

Slevogt-Gemälde kehrt in die Friedenskirche zurück

Reproduktion des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Golgatha-Freskos im Mittelpunkt einer Ausstellung über das religiöse Werk des Malers

Als Slevogt-Kirche stand sie einst im Baedeker: die Ludwigshafener Friedenskirche. Die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs zerstörten den markanten, kreisrunden Sakralbau und mit ihm das bekannte, 100 Quadratmeter große Golgatha-Fresko von Max Slevogt (1868 bis 1932). In der Passionszeit 2011 erinnert eine Ausstellung in der Kirche an den pfälzischen Maler und sein religiöses Werk. Im Mittelpunkt steht eine Installation, die das Monumentalwerk wiederauferstehen lässt.

Die neue Technik macht es möglich. Zwei Teilfotos des Freskos aus einem 1965 erschienenen Buch über Slevogts „Passion“ führte Manfred Storck von der Friedenskirchengemeinde mit modernen Bildbearbeitungsmethoden zu einem Bild zusammen. Damit existiert erstmals eine Aufnahme des gesamten Werks – die beiden Säulen im Altarraum hatten eine Aufnahme des monumentalen Freskos im Ganzen verhindert. Dieses am Computer erstellte Bild dient als Vorlage für eine über sechs mal sechs Meter große Plane, auf der das Meisterwerk abgedruckt ist. Diese wird für die Ausstellung über das mit schwarzen Tüchern verhängte Altarmosaik gespannt. „Das 100-Quadratmeter-Fresko Slevogts war ein besonderes Highlight in der ersten Friedenskirche“, sagt Helmut Morgenthaler, Vorsitzender des Presbyteriums und des Fördervereins. Und so sind sich die Initiatoren der Ausstellung der beeindruckenden Wirkung der Großinstallation sicher, auch wenn sie um ein Drittel kleiner als das zehn mal zehn Meter große Original sein wird. Dieses hätte in der 1944 zerstörten Rundkirche schlicht keinen Platz mehr, da beim Wiederaufbau 1956 eine Zwischendecke eingezogen wurde.

Die Idee zu der Slevogt-Ausstellung hatte Altdekan Friedhelm Borggrefe.

Ein Jahr lang war er mit den Vorbereitungen beschäftigt, suchte nach Leihgebern von Slevogts Werken und Sponsoren. „Es ist es wert, daran zu erinnern, dass hier vor 80 Jahren etwas Wichtiges passiert ist“, sagt er. Ende 1931 erhielt Max Slevogt von der Ludwigshafener Gesamtkirchengemeinde durch Dekan Karl Kleinmann den Auftrag, den Altarraum der im Bau befindlichen Kirche zu gestalten. Es sollte sein letztes Werk werden. „Ich, der Heide, soll in einer Kirche ein Passionsbild malen“, so habe der pfälzische Impressionist reagiert, erzählt der Altdekan. Die Herstellung sei durchaus technisch kompliziert gewesen: Die ersten Ölskizzen entstanden in Slevogts Berliner Atelier. Die Entwürfe wurden auf großen Pappen nach Ludwigshafen gebracht und dann hier in echter Freskotechnik auf die Wand gebracht.

Trauernde Witwe am Sarg stellt Slevogts Frau dar

„Slevogt hat Ludwigshafener Elemente in die Passionsdarstellung einfließen lassen“, erläutert Borggrefe. „Die Herren der BASF, das Explosionsunglück von Oppau, den hängenden Säufer vom Hemshof, alles hat er in dem Bild verarbeitet.“ Auch sich selbst malte der Künstler – allerdings unsichtbar – im Sarge liegend. Slevogt war während der Arbeit an dem Monumentalwerk schon todkrank. Als er die letzte Figur unten rechts malte – eine trauernde Witwe am Sarg, die seine eigene Frau darstellte – erlitt er einen Herzinfarkt. An der Einweihung der Friedenskirche im Juli 1932 konnte er nicht mehr teilnehmen. Er starb im September des Jahres. „Die Erinnerung muss vor allem den jungen Menschen vermittelt werden“,

betont Borggrefe. Daher haben die Ausstellungsmacher Ludwigshafener Schüler zu einem Malwettbewerb aufgerufen.

Schnell erlangte das Golgatha-Fresko seinerzeit einen großen Bekanntheitsgrad und zog viele Menschen an. Das erhoffen sich die Initiatoren vom Förderkreis Friedenskirche auch von dieser Ausstellung, für die Kirchenpräsident Christian Schad die Schirmherrschaft übernommen hat. Das wiederauferstandene Fresko wird die Gemeinde in den Gottesdiensten in der Passionszeit begleiten, ist die Friedenskirche doch nicht nur Kultur- und Veranstaltungskirche,

sondern bewusst auch weiterhin eine Gemeindekirche. Man kann auf den neuen Raumeindruck gespannt sein, der durch die bedruckte Plane entsteht.

In der Ausstellung vom 13. März bis 14. April sind neben der Passionsdarstellung Grafiken Slevogts aus den 1920er Jahren zu sehen, die als Vorarbeiten zu seinem letzten Werk gelten können. Die Kirche ist Donnerstag bis Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Jeweils donnerstags um 18 Uhr führen Kurzvorträge in das Werk Slevogts ein. Die anschließenden meditativen Passionsandachten befassen sich mit einzelnen Passionsbildern des Malers.

Anette Konrad



Letztes Werk des pfälzischen Impressionisten: Max Slevogt ließ Ludwigshafener Elemente in die großformatige Passionsdarstellung einfließen.

Foto: pv